

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Er erscheint
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
Vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau D.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einseitige Zeile über deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 33.

Fernspr.
Nr. 49.

Sonnabend, den 24. April 1915.

Fernspr.
Nr. 49.

37. Jahrg.

Zur Kriegslage.

Der Zusammenbruch der französischen Offensive scheint besiegelt. Die Franzosen haben geleistet, was in ihren Kräften stand, sind aber augenscheinlich von dem englischen Verbündeten im Stich gelassen worden, ohne den sie die Nutzlosigkeit ihrer Opfer rechtzeitig eingesehen und sich vor den schweren Verlusten zwischen Maas und Mosel bewahrt hätten. Es ist das nicht die erste und nicht die letzte und vor allem nicht die größte Enttäuschung, die Frankreich mit seinem Verbündeten erlebt. Die allein gebliebenen Franzosen hatten einen erneuten mit starken Truppenmassen unternommenen Vorstoßversuch zwischen Maas und Mosel mit sehr schweren Opfern zu bezahlen, während wir im Priesterwalde, östlich von St. Mihiel, Fortschritte machten.

London, 21. April. Nach einer Meldung des „Nouveliste“ aus Paris beabsichtigt die Heeresleitung, angeblich wegen zahlreicher schwerer Verwundungen, welche die Soldaten am Kopf erleiden haben, das französische Käppi durch einen Stahlhelm zu ersetzen, welcher den Nacken, die Schläfe und die ganze Stirn bedeckt. Das Gewicht des Helmes betrage 800 Gramm. Die Versuche hätten bereits begonnen; eine amerikanische Firma sei bereit, 50000 Helme täglich herzustellen.

Im Osten ist die Lage auf der ganzen nordpolnischen Front im wesentlichen noch immer unverändert, da die schlechten Wegeverhältnisse größere Operationen verhindern. Außer geringfügigem Artilleriefeuer und belanglosen Vorpostenscharmellen finden keine Gefechte statt. Einen Angriff auf unsere Stellungen, deren Stärke ihnen wohl bekannt ist, wagen die Russen mit den ihnen zur Verfügung stehenden Kräften nicht. Die deutschen Stellungen in Nordpolen sind fast uneinnehmbar und könnten nur mit schwersten Opfern erobert werden. Die russische Armeelösung scheint aber endlich Vordringens kommen zu sein, daß auch sie mit ihrem Menschenmaterial sparen muß. Hat sich doch bereits die Einberufung des umgebenden Landsturms der Jahrgänge 1900 bis 1915 als notwendig erwiesen.

Im Pariser „Petit Journal“ führt General Verthant über die Lage in den Karpathen aus, die Russen könnten ohne den festen Besitz der Ujok-Einie sich nicht nach Ungarn vorwagen; ihre Offensive ermangle sonst des Zusammenhanges und werde abenteuerrich.

Die Kriegslage hat ihren Höhepunkt überschritten, der Dreierband steht vor einer verlorenen Partie. Das ist die Ueberzeugung aller unbefangenen militärischen Fachkritiker der freien Schweiz. Drei Dinge werden zum Beweise dieser Behauptung herangezogen: das volle Verlagen der neuen französischen Offensive zwischen Maas und Mosel, der Zusammenbruch des russischen Karpathenangriffes und die vorläufige Einstellung der Dardanellenaktion. In diesen drei Tatsachen offenbart sich die Erschöpfung der Offensivkraft des Dreierbandes. Ernsthafte Militärs auf letzterer Seite werden kaum noch damit rechnen, die deutsche Mauer im Westen zu durchbrechen. Die Niederlage der Russen in den Karpathen war so, daß die russischen Truppen kaum noch die Kraft besitzen zu einem zweiten Vorstoß ähnlicher Art, und daß für sie nun die Lage herannahe, in denen sie um ihr Verbleiben in Galizien einen ausichtslosen Kampf führen müssen.

Auch der deutschfeindliche „Corriere della Sera“ bespricht in einem in ruhigem Tone gehaltenen Artikel die militärische Lage recht pessimistisch. Das Blatt kommt zu dem Ergebnis, daß Deutschland noch unerhöhet im Vertrauen und stark an Mitteln sei. Das deutsche Heer sei jedem Feind, einzeln genommen,

überlegen. Deutschland könne, wenn es wolle, noch einen recht langen Defensivkrieg an den Grenzen führen.

Dieses Urteil des Mailänder Blattes, das stets mit einem Siege des Dreierbandes rechnete, fällt außerordentlich schwer in die Waagschale.

Ämtliche Kriegsberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 21. April.
Westlicher Kriegsschauplag.

Unweit der Kathedrale von Reims wurde eine neue feindliche Batterie erkannt und unter Feuer genommen.

In den Argonnen warfen die Franzosen Bomben mit Erbreichen erregender Wirkung. Ein feindlicher Angriff zwischen Le Four de Paris scheiterte.

Zwischen Maas und Mosel wurde gestern bei Flirey ein in breiter Front einsetzender Angriff mit starken Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. Im Priesterwalde gewannen wir weiter an Boden.

In den Vogesen griff der Feind vergeblich unsere Stellungen nordwestlich und südwestlich von Meheval sowie Canbernach an. Auch hier hatten die Franzosen starke Verluste.

Gestern früh warfen feindliche Flieger über Lörrach Bomben ab, die eine einem Schweizer gehörende Seidenfabrik und zwei Häuser beschädigten und mehrere Zivilpersonen verletzten.

Westlicher Kriegsschauplag.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Als Antwort auf die russischen Bombenwürfe auf Insterburg und Gumbinnen, offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Städte, haben wir gestern den Eisenbahnknotenpunkt Bjalystok mit 150 Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 22. April.
Westlicher Kriegsschauplag.

Südlich des La Basse-Ranals und nordwestlich von Arras nahmen wir erfolgreiche Minensprengungen vor.

In den Argonnen und im Gelände zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Nach Feuerüberfall griffen die Franzosen heute nacht im Westteil des Priesterwaldes an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Am Nordhange des Hartmannsweilerkopfes zerstörten wir gestern einen feindlichen Stützpunkt und wiesen am Abend einen feindlichen Angriff ab.

Westlicher Kriegsschauplag.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Osterr.-ungar. Kriegsbericht.

Das Schicksal der russischen Durch- und Umgehungsversuche. 3000 Gefangene.

Wien, 21. April. Ämtlich wird verlautbart: In den Karpathen stellte der Gegner seine verlustreichen Angriffe gegen die wichtigsten Abschnitte unserer Front seit geraumer Zeit ein. Dies gilt besonders von jenen Abschnitten unserer Stellungen, die die besten Einbruchswegen nach Ungarn, das Ondawa-, Laborca- und Ungtal decken. Abwärts dieser Hauptvorrückungslinien im Waldgebirge zwischen Laborca- und Ungtal versuchte der Feind auch jetzt noch mit starken Kräften durchzudringen; der Durchbruch in dieser Richtung sollte trotz schwerster Opfer den frontal nicht zu bezwingenden Widerstand unserer Tal- und anschließenden Höhenstellungen durch Umgehung brechen. So entwickelten sich im oberen Czototale bei Nagy-Balany, sowie im ganzen Quellgebiet dieses Flusses neuerdings heftige Kämpfe, die mehrere Tage und Nächte hindurch andauerten. Auch hier erlitten die heftigen russischen Vorstöße schließlich das allen früheren Angriffen zuteil gewordene Schicksal. Nach dem Verlust von vielen Tausenden Toten und Verwundeten,

sowie über 3000 unverwundeten Gefangenen wurde der Vorstoß vom Feinde ausgegeben.

Den vielen im Ausland verbreiteten, auch offiziellen Meldungen der russischen Heeresleitung über Erfolge in den langwierigen Karpathenkämpfen kann kurz gegenübergehalten werden, daß der trotz aller Anstrengungen und großen Opfer vom Gegner stets als Hauptangriffsziel und als besonders wichtig bezeichnete Ujoker Paß nach wie vor fest in unserem Besitz ist.

In den sonstigen Fronten finden Geschützkämpfe statt. Die Situation ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Russischer Angriff am Ujokerpaß.
1200 Russen gefangen.

Wien, 22. April. Ämtlich wird vom 22. April gemeldet: In Russisch-Polen und in Westgalizien vereinzelte Geschützkämpfe.

In der Karpathenfront wurde ein erneuter Ansturm gegen unsere Stellungen an und beiderseits des Ujoker Passes blutig abgewiesen. Bei heftigen Angriffen, die zum Teil in wirkungslosem Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, zum Teil durch Gegenangriffe der Infanterie zurückgeschlagen wurden, erlitt der Gegner abermals sehr schwere Verluste. Vor den Stellungen einer vom Feinde wiederholt angegriffenen Kuppe liegen allein über 400 russische Leichen. 1200 Russen wurden gefangen genommen.

Die Riesenschlacht in den Karpathen.

Aus Stockholm wird dem W.B. gemeldet: Die Russen verbreiten die Nachricht, daß ihre Erfolge in den Karpathen andauerten; die Verbündeten hätten große Verluste gehabt, überstiegen bereits 100000 Mann und nehmen noch täglich zu. Der Zustand der verbündeten Truppen sei schlecht. Die Russen hätten nicht die Absicht, nach Ungarn vorzurücken, aber jeder Versuch der Oesterreicher zur Wiedereroberung der von den russischen Truppen besetzten altrussischen Gebiete werde abgewiesen werden.

Wenn die Russen wirklich von vornherein nichts weiter beabsichtigt hätten als die Behauptung des altrussischen Gebietes, so wäre es schwer zu verstehen, weshalb sie in den letzten Wochen bei dem Angriff auf die Karpathenpässe so gewaltige Anstrengungen machten und dabei Verluste erlitten, die nach zuverlässiger Schätzung das Dreifache der von den Verbündeten gebracht und in der russischen Darstellung weit übertriebenen Opfer betragen. Jedermann weiß, daß die Befehung von Ungarn in den Plänen des russischen Generalstabes von jeher eine große Rolle spielte. Wenn daher jetzt die Ziele der russischen Heeresleitung plötzlich so viel enger gesteckt wurden, und die Absicht eines weiteren Vorgehens abgelehnet wird, so kann man darin bei unbefangener Würdigung nichts weiter als ein schlecht verhandeltes Geständnis der Ohnmacht und eine Bestätigung des völligen Mißerfolges der russischen Karpathenoffensive sehen.

Daß die Russen Larnow (östlich Krakau) vollständig ausgegeben haben, wird nach der „Deutschen Tageszeitung“ von der Wiener „Zeit“ gemeldet.

Die Stimmung in England.

Ueber die Stimmung in England läßt sich das „B. T.“ aus Amsterdam melden: In einer zusammenfassenden Betrachtung über die in Zeitartikeln englischer Blätter neuerdings zutage tretende Unzufriedenheit mit den leitenden Männern und den Zuständen in England, wie auf dem Kriegsschauplag, kommt das „Allgemeine Handelsblatt“ zu dem Urteil, daß niemand in England dachte oder vorherseh, daß der Kampf solange dauern und soviel Kosten an Menschen und Geld verursachen würde, ohne das Ende abzusehen sei. Jedermann ver-

lange, daß nun ein Ende komme, koste es, was es wolle. Ein Ende mit Schrecken sei immer noch besser als ein Schrecken ohne Ende.

Die Londoner „Morning Post“ führt, wie sich verschiedene Berliner Blätter aus Umsterben melden lassen, in einem Leitartikel aus: Wir bilden uns ein, die Verblüdeten müßten gewinnen. Es liegt für diese Annahme aber nicht der geringste Grund vor. Bis jetzt ist Deutschland der Sieger. Es hat ganz Belgien, ein Stück Frankreich, ein großes Stück Polen, während wir bei Ypern eine Meile verloren haben und bei Neuve Chapelle eine Meile vorgezogen sind.

Der „neue teuffische Plan Hindenburgs“.

Nach Mitteilungen der Wiener Korrespondenz „Rundschau“ gesteht die Petersburger „Nowoje Wremja“ ein, daß die in die Karpaten geworfenen neuen Armeen der Verblüdeten das Vordringen der Russen vorübergehend aufhalten. Das Blatt kennzeichnet den „neuen teuffischen Plan Hindenburgs“, der der ganzen russischen Armee jenes Schicksal zugebracht habe, das er dem 10. russischen Armeekorps bereiten konnte: „eintreiben und aufreiben.“

Die Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien.

Die Neutralität Italiens ist hauptsächlich davon abhängig, ob Oesterreich-Ungarn bereit ist, alte Bündnisse aus Gebietsveränderungen zu befriedigen; sonst besteht die Gefahr, daß es sich durch den Dreiverband holen möchte, was ihm von seinem Bundesgenossen versagt bliebe. Die zwischen Wien und Rom geführten Unterhandlungen müssen natürlich bis zum Ergebnis geheim gehalten werden. Man begehrt aber keinen Vertrauensbruch, wenn gegenüber den Unterufen aus Paris und London darauf verwiesen wird, daß die Unterhandlungen den erwarteten Verlauf nehmen und von dem an der Seine und der Themse gewünschten Abbruch weit entfernt sind. Uebers Arnie brechen lassen sich diplomatische Auseinandersetzungen dieser Art natürlich nicht, und es mag noch eine ganze Weile dauern, bis der Öffentlichkeit Aufschluß gegeben werden kann. Das Wesentliche ist aber, daß die Verständigungsarbeit ruhig und ernstlich fortgesetzt wird. Diese Tatsache soll man sich auch in Deutschland durch pessimistische Meldungen der feindlichen Presse, bei denen der Wunsch der Vater des Gedankens ist, nicht verdunkeln lassen.

Neutrals Urteile über die Kriegslage.

Ein Schweizer und ein Amerikaner. Eine sehr vorurteilsfreie Beurteilung der Kriegslage — nach beiden Seiten vorurteilsfrei — findet man in den „Neuen Züricher Nachrichten“, die offen die Meinung aussprechen, der Krieg habe seine innere Höhe bereits überschritten, und der Dreiverband stehe vor einer verlorenen Partii.

Drei Dinge kennzeichnen die derzeitige Lage: das völlige Versagen der neuen französischen Offensivplanen und Mosef, der tiefen Befreiung des Schicksal zuteil wurde als ihrer Vorbildlerin im Dezember in der Champagne, der Zusammenbruch der verwestlichten russischen Karpatenoffensive und die vorläufige Einstellung weiterer ernstlicher Versuche, die Weerenen des Bosphorus und der Dardanellen zu erzwingen. In diesen drei Zuständen offenbart sich die Erschöpfung der Offensivkraft des Dreiverbandes. Ernstliche Militärs auf letzterer Seite werden kaum noch damit rechnen, die deutsche Mauer im Westen durchbrechen zu wollen. Was jetzt nicht gelang, wird später noch weniger möglich sein, selbst dann nicht, wenn man dort auch das Besiegte des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch in den Karpaten nachahmen und einen Durchbruch ohne Rücksicht auf Hunderttausende von Menschenleben versuchen wollte.

Die Niederlage der Russen in den Karpaten war eine solche, daß sie kaum noch die Kraft besitzen zu einem zweiten Vorstoß ähnlicher Art, und daß für sie nun die Tage herandrücken, in denen sie um das Verbleiben in Gallien einen anschließenden Kampf zu führen haben werden. Das Fiasco der Verbündeten an den Dardanellen und am Bosphorus ist desgleichen von weittragender Wirkung.

Wohin man auf Seiten des Dreiverbandes auch blicken mag, so sind keine Aussichten vorhanden, die militärischen Mängel auszugleichen, geschweige denn einen Ueberhang über die Zentralmächte einschließlich der Türkei zu erzielen. Einer hofft dort auf den andern, und dieser andert sich außerhand, die auf ihn gesetzten Hoffnungen zu erfüllen. Rußland setzt jetzt seine Erwartungen auf den Einsatz des neuen englischen Willionsheeres im Westen. Ohne seinen Wert zu unterschätzen, wird es aber keine Wendung der dortigen Lage zu erringern vermögen.

Im Westen hofft man nach wie vor auf die Unerkennbarkeit der russischen Kräfte. Die Karpaten haben aber gezeigt, daß selbst wenn diese Unerkennbarkeit noch viel bedeutender wäre, dieser Faktor ebenfalls versagt. Zur Eze ist die Lage für England um kein Haar günstiger geworden, als seit Monaten. Wirklichschick hat sich nun gezeigt, daß die Zentralmächte ein nicht zu ersichtlicher „Rocher de bronze“ sind, während vom Dreiverband noch England wirtschaftlich traktiert behaft.

Die so wichtigen moralischen Kräfte haben in Deutschland und Oesterreich eher noch eine Steigerung erfahren; in Frankreich und Rußland zeigen sich bereits mannigfache Anzeichen des Verfalls.“ Nachdem das Blatt sich über die diplomatische Lage ausgesprochen hat, die nach seiner Meinung

sich ebenfalls ungünstiger für den Dreiverband gestaltet, fährt es fort:

„Damit sei nun freilich nicht etwa gesagt, daß die Niederlage des Dreiverbandes bereits endgültig besiegelt sei. Noch ist seine Ueberhandkraft, die etwas anders als die Offensivkraft ist, bei weitem nicht erschöpft. Aber sie wankt immerhin, und einige große Schlüge können auch da der Anfang vom Ende sein, das zwar nicht von heute auf morgen sich einstellt. Von einem Siege des Dreiverbandes wird man in Genfie nicht mehr reden wollen; es handelt sich noch um die Schwere der schließlichen Niederlage. Es scheint nun auch eine rege Tätigkeit hinter den Kulissen einsetzen zu wollen. Einzelnen Erscheinungen nach zu urteilen, hat sie bereits begonnen. Man ist an gewissen Stellen vielleicht noch mehr als trugsam — verbündetenmilde geworden und möchte mit sogenannten „Freunden“ fertig werden, nachdem es mit dem Feinde doch nicht geht.“

Als Vertreter amerikanischer Zeitungen hat Edward Fox die Fronten im Westen und Osten berührt. Er ist jetzt nach New-York zurückgekehrt und unterrichtet das amerikanische Publikum aus eigener Anschauung. Fox hat mit eigenen Augen gesehen, wie die Russen in Ostpreußen gehaust haben, und ihm fehlen die Worte zur Beschreibung aller dieser unsagbaren Gräuelt:

„Ich bin mir bewußt,“ sagt er, „daß ich die volle Verantwortung dafür, was ich jetzt sage, übernehmen kann, nämlich, daß die Russen in Ostpreußen gefangen, gemordet, getraunt und gehändelt haben, was immer sie eingeschrieben haben, und zwar in einer Weise, die kaum geschildert werden kann. Auf Einzelheiten kann ich mich jetzt nicht einlassen, aber ich werde schon dafür sorgen, daß sie den Amerikanern bekannt werden. Und wollen Sie wissen, was die Deutschen in Rußland tun? Sie beschäftigen die hungere Bevölkerung an der Ausbesserung der Landstraßen und beim Eisenbahn- und Brückenbau, zahlen ihnen einen Tagelohn von einer Mark und füttern sie obendrein, und die deutschen Soldaten teilen das Beste mit ihnen, was sie haben. Nein, ich habe nichts von den angebotenen deutschen Vergeltungsmoßregeln für die schändliche russische Nordbrenner geleben, aber wundern sollte es mich wirklich nicht, wenn die Deutschen endlich ihre Gebuld verlieren und zu wohlverdienten Repressalien greifen.“

Die belgische Neutralität ist seit dem Jahre 1909 fortgesetzt verlegt worden, aber von Belgien selbst und von Frankreich und vor allem von Großbrannien.“ Die Frage der Verletzung der belgischen Neutralität durch die Deutschen ist für jeden vernünftigen Menschen, der hören und sehen will, erledigt.

Was die Kriegslage anbelangt, so zieht sich auf der stillen Front von der Bukowina bis nach Ostpreußen der Haß der Deutschen und Oesterreicher immer enger zusammen und bräut gleichzeitig nach Osten vor. Ich will mir kein Urteil über fernere Selbstunabhängigkeit der Russen erlauben, aber was ich davon gelehrt habe, berechtigt nicht gerade zu weitgehenden Hoffnungen für die Verbündeten. Auf der Westfront haben sich alle hervorragenden geschlagen, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Franzosen und Engländer mit großer Tapferkeit kämpften. Ob es ihnen etwas helfen wird? Die deutsche Führung setzt ihnen, das ist sicher. Auf meinen Reisen in Deutschland habe ich wahrnehmen können, daß noch mehr als religiöse Soldaten vorhanden sind. Wenn Lord Kitchener im Frühjahr wirklich seine viel angepöbelte Armee von einer Million oder noch mehr marschfertig haben sollte, so kann er sich versichert halten, daß es für Deutschland ein leichtes ist, ihm die doppelte Anzahl von frischen Reuten entgegenzustellen. In Deutschland ist alles voll herzerhebender Begeisterung und Siegesvertrauen, und die Berichte, daß es dort an Nahrungsmitteln mangelt, sind bloßes Gerücht. Ausgehungerter kann Deutschland nicht werden, das glaubt selbst in England kein Mensch, der seine fünf Sinne bekommen hat; dazu ist in Deutschland alles viel zu gut organisiert und im voraus bedacht.“ Hoffentlich unterlegen auch die Herren Wilson und Bryan die Berichte dieses Augenzeugen einem sorgfältigen Studium.

Ein Appell an das amerikanische Volk. Gegen die Kriegslieferungen.

A m s t e r d a m, 22. April. Hier eingetroffene amerikanische Blätter melden aus New-York vom 5. April: Der heutige, von den American Association of Foreign Language Newspapers in allen New-Yorker Blättern in Form einer ganzseitigen Anzeige veröffentlichte Appell an das amerikanische Volk, der aus humanitären Gründen ein Verbot der weiteren Ausfuhr von Waffen und Munition erwirken soll, ist von 431 Zeitungsbureaugebern unterzeichnet. Von der Gesamtzahl der Assoziierten weigerten sich, wie der Präsident mitteilte, nur 21, an der Bewegung teilzunehmen.

„Evening Post“ schreibt dazu in einem Leitartikel: Der Aufruf wird sicher tiefen Eindruck machen. Die Frage der Ausfuhr von Kriegsmaterial bereitet vielen Amerikanern Unbehagen. Einige Fabrikanten weigerten sich, auf diese Art Geld zu verdienen. Das Geschäft ist unter den bestehenden amerikanischen Gesetzen erlaubt. Trotzdem haben wir das Gefühl, daß, wie immer die Gesetze sein mögen, die Mehrheit der Amerikaner den Wunsch haben muß, daß der Handel mit Kriegsmaterial aufhöre.

Vorstoß und Durchbruch östlich von Czernowitz.

B u l a r e s t, 22. April. Ganz Rumänien verfolgt mit größter Spannung die Weiterentwicklung der Kämpfe östlich von Czernowitz. Es hat ganz den Anschein, als ob die Gesetze, die mit dem Einsatz nur geringer Streitkräfte begannen, durch das plötzliche Massenangreifen der Oesterreichischen Heerverbände den Charakter einer großen Schlacht von weit mehr als nur lokaler

Bedeutung erhalten haben. Nach den hier vorliegenden Meldungen haben die Oesterreichischen Truppen in Durchführung einer beständigen und ununterbrochenen Offensive die russische Front an mehreren Stellen durchbrochen und sind tief auf russisches Gebiet in Beharablen eingedrungen. Große Teile des äußersten linken Flügels der Russen sind nach der rumänischen Grenze abgedrängt worden. Täglich erscheinen Hunderte von Russen bei den rumänischen Grenzposten, um sich hier entwaffnen zu lassen.

17000 Russen auf rumänisches Gebiet übergetreten.

Nach einem Telegramm des Blattes „Bopolul“ aus Jassy, welches die „Basler Nachrichten“ vom 17. 4. wiedergeben, sind seit Mitte März 17000 Russen auf rumänisches Gebiet übergetreten und entwaffnet worden. Es handelt sich fast ausschließlich um Kavallerie.

Großfürst Michael lebensgefährlich verwundet.

Den „Basler Nachr.“ wird aus Petersburg gemeldet: Der kürzlich wegen seiner Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnete Großfürst Michael, der Bruder des Zaren, ist, wie nachträglich bekannt gegeben wird, in den Kämpfen bei Kalwarja lebensgefährlich verletzt worden.

600000 Verwundete in Frankreich.

Ueber die riesige Zahl der Verwundeten Frankreichs gibt ein in Amerika eingetroffenes Schreiben, über das die New-Yorker „Deutsch-Amerikanische Korrespondenz“ vom 25. März berichtet, näheren Aufschluß. Die aus Gloucester, Massachusetts, gemeldet wird, berichtet der frühere Hilfssekretär A. Blatt Andrew, welcher sich gegenwärtig im Hospital- und Ambulanzdienst in Dänkirchen betätigt, daß die Zahl der zurzeit in französischen Hospitalen untergebrachten Verwundeten sich auf 600000 belaufe. Am 22. Januar, von welchem der Brief datiert ist, befanden sich, wie Herr Andrew sagt, in Dänkirchen allein 12000 bis 15000 Verwundete und seit Beginn des Krieges sind im ganzen mindestens 70000 Verwundete durch die Stadt gekommen.

Amiens mit Bomben belegt.

Paris, 21. April. Die Stadt Amiens ist abermals von deutschen Fliegern bombardiert worden. Eine deutsche Taube erschien nach Sonnenaufgang und warf fünf Bomben. Im Laufe des Nachmittags erschien ein Blattingflugzeug, das gleichfalls mehrere Bomben herabwarf. Ungefähr 20 Personen wurden getötet. Der Materialschaden ist bedeutend. Keines der Flugzeuge wurde trotz lebhaften Bombardements getroffen. Auch die sofort aufgeflogenen französischen Flieger konnten der Angreifer nicht habhaft werden, die sich unbeschädigt entfernten.

Serabgeschossene feindliche Flieger.

B a s e l, 21. April. Der „Nationalzeitung“ zufolge wurden im Hardwald bei Olmarheim durch eine Militärpatrouille zwei tote französische Flieger gefunden. Die Leichen lagen über dem zertrümmerten Apparat, offenbar schon seit einigen Tagen. Die Toten sind ein Leutnant und ein Sergeant, die wohl dem Geschwader gehörten, welches den Übungsplatz Neuenburg bombardiert hatte und von deutschen Geschützen beschossen wurde. Beide Leichen zeigten mehrere Schußwunden, das Flugzeug war mehrfach getroffen.

Ein englisches Schlachtschiff

beim letzten Zeppelinangriff beschädigt. Berlin, 21. April. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß bei dem kürzlichen Zeppelinangriff auf den Tyne auch ein englisches Schlachtschiff erheblich beschädigt worden sein soll.

Der Seekrieg.

Das tägliche U-Boot-Opfer.

Der englische Fischdampfer „Vanilla“ wurde in der Nordsee von einem deutschen U-Boot torpediert und slog in die Luft. Als der Fischdampfer „Fermo“, der sich in der Nähe aufhielt, das Verisich des Unterseebootes erblickte, machte er Anstalten, es zu rammen. Das deutsche U-Boot wick aber aus und nahm nun seinerseits den Dampfer auf's Korn, der eiligst nach Grimsby fliehen mußte. Die Engländer suchen natürlich den Fall so darzustellen, als sei der „Fermo“ zur Rettung der Mannschaften des „Vanilla“ herbeigekommen und an seinem Rettungswert durch die deutschen Barbaren verhindert worden.

Englische Tauchboote in der Nordsee.

B e r l i n, 21. April. (Amlich.) In letzter Zeit sind mehrere britische Unterseeboote in der deutschen Bucht der Nordsee gesichtet und wiederholt von deutschen Streikräften angegriffen worden. Ein feindliches Unterseeboot wurde am 17. April versenkt. Die Vernichtung weiterer Unterseeboote ist

wahrscheinlich, aber nicht mit voller Sicherheit festgestellt worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes. Schinde.

Das Geldstück eines deutschen Unterseebootes.

Berlin, 22. April. Von besonderer Seite erfährt die „Korrespondenz Blätter“:

Ein in diesen Tagen von einer Unternehmung zurückgekehrtes Unterseeboot brachte den englischen Fischdampfer „Glencarfe“ an der schottischen Küste in der Nähe von Aberdeen auf und ließ mit ihm in einen deutschen Nordseehafen ein. Es war dem Unterseeboot also möglich, den an entlegener feindlicher Küste ausgebrachten Fischdampfer in langamer Fahrt unbehelligt über die ganze Nordsee hinweg in einen deutschen Hafen einzubringen. Die Tatsache kennzeichnet in schlagender Weise die Unhaltbarkeit der von englischer Seite verbreiteten Behauptung, daß die britische Flotte die Nordsee beherrscht!

Der Krieg der Türken.

Konstantinopel, 20. April. Das Große Hauptquartier gibt bekannt: Die Kämpfe an der kaukasischen Front dauern seit drei bis vier Tagen an. In der Nähe der Grenze endeten sie in der Umgegend von Milos zu unseren Gunsten. Der Feind wurde nach der Grenze hin zurückgeworfen.

Gestern verfuhr eine Flottille von feindlichen Torpedobooten sich den Dardanellen zu nähern. Durch unser Feuer wurden sicher zwei feindliche Torpedoboots getroffen, daraufhin zog sich die Flottille zurück. Ein türkischer Zerstörer warf bei einem Erprobungsfluge über Tenedos mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Schiffe und kehrte trotz des auf ihn eröffneten Feuers hell zurück.

Das türkische Torpedoboot „Timur Hissar“ griff am 17. April mit vollem Erfolge das englische Transportschiff „Mantow“ im Ägäischen Meere an. Die englische Admiralität gibt zu, daß 100 englische Soldaten des Transportschiffes ertranken. Darauf wurde unser Torpedoboot bis Gelos von englischen Kreuzern und Torpedobootszerstörern verfolgt. Die Besatzung des „Timur Hissar“ sprengte das Schiff, was es nicht in Zeit des Handes lassen zu lassen, in die Luft. Die Besatzung wurde von den griechischen Behörden sehr freundlich aufgenommen. Auf den übrigen Fronten ereignete sich nichts Wichtiges.

Weitere Erfolge der Türken.

„Metsch“ meldet aus Teheran: Die Türken nahmen Kazerwin ein und marschierten auf Kermanschah. In Spahan wurde eine englische Schule soterlich eröffnet, aber gleich nach der Eröffnung erschienen Proklamationen, die alle für geschädigt erklären, die die Schule besuchen. Antenglische Agitation wird in Südpersien im allergrößten Maße getrieben; auch die Wachposten treten offen gegen England auf.

Wieder zwei englische Kriegsschiffe

vor den Dardanellen beschädigt.

Athen, 21. April. Bei dem vorgestrigen Angriff auf die Dardanellen wurden die englischen Kriegsschiffe „Renard“ und „London“ beschädigt. Es wird gemeldet, daß bei Lemnos dieser Tage von Argandrien angekommene Transportschiffe der Allierten mit größtenteils Kolonialtruppen liegen. Der tägliche Verkehr mit den Inseln Lemnos und Tenedos ist von den Engländern verboten worden.

Letzte Nachrichten.

Große Niederlage der Franzosen und Engländer bei Ypern.

WAB. Großes Hauptquartier, 23. April. Westlicher Kriegshauptlag.

In den gestrigen Abendstunden stießen wir auf unserer Front bis Denstratte östlich Langemarck gegen die feindliche Stellung nördlich und nordöstlich Ypern vor. In einem Anlauf drangen unsere Truppen in 9 Kilometer Breite bis auf die Höhe südlich von Ypern und östlich davon vor. Gleichzeitig erzwangen sie sich in hartnäckigem Kampfe einen Uebergang über den Yperkanal bis Denstratte und Hetjas, wo sie sich auf dem westlichen Ufer festsetzten.

Die Orte Langemarck, Denstratte, Hetjas und Ypern wurden genommen. Mindestens 1600 Franzosen und Engländer, 30 Geschütze, darunter 4 schwere englische, fielen in unsere Hände.

Zwischen Maas und Mosel war die Gefechts-tätigkeit wieder lebhaft. Die Artilleriekämpfe waren besonders heftig bei Combres, St. Mihiel, Apremont und nordöstlich Tilly. Feind-

liche Gegenangriffe erfolgten nur im Waldgelände zwischen Milly und Apremont. Hier drangen die Franzosen an einzelnen Stellen in unsere vordersten Gräben ein, wurden aber zumteil wieder hinausgeworfen. Die Nachkämpfe sind noch im Gange.

Der von uns genommene Ort Embermenil westlich von Apremont, der gestern von den Franzosen in Brand geschossen wurde, ist von unseren Vorposten geräumt worden. Die Höhe nordwestlich und südlich des Ortes wird gehalten.

Deftlicher Kriegshauptlag.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Locales u. Provinzielles.

Sobrau D.-E., den 23. April 1915.

(Theater in Sobrau.) Am Dienstag den 27. April abends 8 1/2 Uhr veranstalteten die ersten Mitglieder des Stadttheaters Dauten im Saale Schütta's Theaterabstammung ein Gastspiel. Zur Aufführung kommt: „Das Vaterland ruft“, Delters Bilder aus erster Zeit mit Gesang und Tanz in 3 Abteilungen von Otto Ludwig mit der Musik von Paul Kraus. Dieses Werk hat bis jetzt an allen Theatern, wo es zur Aufführung gekommen ist, einen sensationellen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Die darin vorkommenden Gesangsstücke haben sich stets als erstklassige Schläger erwiesen und wurden dieselben stets stürmisch da capo verlangt. Ganz besonders Interesse erweckt der Hauptdarsteller Herr Oscar Bröner, welcher in der Rolle des Karlchen Bismühl sehr große Erfolge erzielt. Herr Bröner gehört zu den beliebtesten Mitgliedern des Dautener Stadttheaters. Von anderen Mitgliedern wirken noch in großen Rollen mit Fr. Eise Sacher, die sehr beliebte Nalbe und Herr B. Alfred Sassen. Die zur Handlung gehörige Musik ist sehr einschmelzend und ansprechend. — Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet in H. Huold's Buch- und Papierhandlung statt.

(Die Jungweiber) hält am Sonntag den 25. d. M. eine Nachführung ab. Anreten hierzu Sonntag abends 7 1/2 Uhr bei der Halle am Elektrizitätswerk. Die Jungmänner werden um vollständige Beteiligung ersucht. Gleichzeitig ist erwünscht, daß dieselben im Wochentagsantritt erscheinen.

(Die Juppung) der Kleinen und der Schulkinder findet hierseits am Montag den 5. Mai cr. statt. (S. amtl. Bekanntm.)

(Zeitige Frühjahrsgewitter.) Gestern und vorgestern entluden sich die ersten Gewitter in diesem Frühjahr, welche auch zumteil die hiesige Gegend durchzogen. In dem österreichischen Grenzstädtchen Schwarzwasser schlug der Blitz gestern mittag in ein Wohnhaus und zündete. Find hintereinanderliegende Gebäulichkeiten sind dadurch ein Raub der Flammen geworden. — Für die Sturen, welche einen prächtigen Stand aufweisen, war der herniebergegangene ziemlich starke Gewitterregen von großem Vorteil.

(Verfuchter Einbruch.) In der Nacht zum Mittwoch versuchten Diebe in das kath. Pfarrhaus hierseits einzubrechen, indem dieselben mittelst einer Leiter vom Friedhofe aus das Fenster eines Zimmers im oberen Stockwerk zu erreichen suchten. Glücklicherweise wurde man im Pfarrhause das verdächtige Geräusch gewahr und die Spitzböden konnten verschleudert werden. Die Leiter, welche dieselben aus einem Nachbarhause herbeigeschafft hatten, ließen sie an der betr. Mauer stehen.

(Das 100jährige Bestehen der Kgl. Regierung in Duppeln.) In mehreren oberösterreichischen Zeitungen sind Notizen enthalten, nach denen am 30. April vor 100 Jahren die Regierung in Duppeln eingerichtet sein soll. Diese Artikel bedürfen insofern der Berichtigung, als durch kaiserliche Verordnung vom 30. April 1815 die Einrichtung einer Regierung in Duppeln zwar angeordnet, die Regierung jedoch erst am 7. Mai 1815 in Tätigkeit getreten ist. Eine Feier des hundertjährigen Bestehens der kaiserlichen Regierung in Duppeln kann also noch nicht in diesem, sondern erst im nächsten Jahre in Frage kommen. Aus diesem Anlaß wird von der Regierung schon seit längerer Zeit eine Festschrift vorbereitet.

(Eine Anleihe von 800000 Mark) beschloß der Reichstag zu übernehmen. In der Hauptsache ist das Geld zur Unterstützung der Familien eingezogener Krieger notwendig. Die vom Reich hierfür verausgabten Beträge werden ihm bekanntlich nach Friedensschluß wieder vom Staate zurückvergütet, so daß die Kriegsschulden durch dieses Darlehen nicht steigen.

(70 Prozent Reichsanleihe eingezahlt.) Auf die zweite Kriegsanleihe sind bis

jetzt 70 Prozent des geschätzten Betrages von 9060 Millionen Mark eingezahlt.

(Unglücksfall.) Der Bauer Manjura aus Moh, der nach Rybnik zum Wochenmarkt kam, fiel von der mit Heu beladenen Fuhrer herunter und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu.

(Eine hübsche Anregung) gibt ein Leser durch folgende Mitteilung: In einer der bedeutendsten Pensionen Berlins sind für die Dauer des Krieges vom täglichen Mittagessen ein Gang und der Nachmittags getrunken worden. Die hierdurch erzielten Ersparnisse ermöglichten es der Pensionarverwaltung, jeden Mittag 65 Unbrennbares umsonst zu beschaffen. Ewiltliche Pensionäre haben sich mit der Maßnahme einverstanden erklärt.

(Die Bebauung von Brachland), die jetzt zur Förderung der Ernährung von Heer und Volk energisch angefohrt wird, hat auch die volle Zustimmung des preussischen Kriegsministeriums gefunden, das bereits alles für militärische Zwecke irgend entbehrliche Gelände der Truppenübungsplätze und anderer militärischer Anlagen für landwirtschaftliche Bebauung freigegeben hat. Die Heeresverwaltung hat auch die Verwendung von Kriegsgefangenen für die landwirtschaftliche Frühjahrsbefruchtung und zur Kultivierung bisher brachliegender Moor- und sonstiger Obdlandereien in weitestem Umfange eingeleitet. Dagegen warnt unsere oberste Heeresleitung davor, jedes bisher unbenutzte Stück Land, wie Bauplätze, Hofstellen und dergl. zur Bebauung zu fordern, weil es sich ohne vorherige, oft mehrjährige Vorbereitung und sachgemäße Einweisung zum Aufbau landwirtschaftlicher Früchte nicht immer eignet.

(Wasserränge von Heringe.) Seit einigen Tagen werden in Travemünde Heringe in großen Massen gefangen. Der andauernde Südwestwind treibt ungeheure Heringeschwärme in die Bäder-ucht. Die Heringe werden wie Sand aus dem Meere geschaukelt. Die Fische stehen von der Wasseroberfläche bis auf den Grund wie eine Mauer; die Heringe werden zu 1 Pf. für ein Pfund abgegeben. Obwohl sie in Lübeck und in Hamburg massenweise auf den Markt kommen, kann der Absatz mit den augenblicklichen Fängen nicht gleichen Schritt halten. Die außergewöhnliche Ernte an Fischen ist im Interesse einer billigen Volksernährung freudig zu begrüßen.

(Schreibt keine Zimmerbriefe an die im Felde lebenden Soldaten!) Die feindlichen Auslandszeitungen veröffentlichen immer wieder deutsche Briefe, die verwundeten, gefallenen oder gefangenen Soldaten abgenommen worden sind, um mit dem in manchen solcher Briefe enthaltenen Klagen über Lenkung und angebliche Not in Deutschland den Mut und die Ausdauer ihrer Truppen anzufeuern und die Verhältnisse in Deutschland als elend hinzustellen. Die Klagen werden dabei aus ihrem Zusammenhang gerissen und noch dazu nach Möglichkeit aufgebauscht. Vor solcher Briefschreiberei kann daher nicht dringender genug gewarnt werden. Daß im Kriege nicht alles so sein kann wie im Frieden, ist so selbstverständlich, daß man darüber in den Briefen ruhig schreiben kann. Andernfalls hebt man nur die Kriegslust der Gegner und schadet so unserem Vaterland! Abgesehen davon wird es unserer unter Anstrengungen und Gabungen an der Front kämpfenden Soldaten sicherlich alles andere als erwünscht sein, mit Klagen über Dinge überschüttet zu werden, die im Vergleich zu dem, was sie ertragen müssen, wenig bedeuten. Auch die Zivilbevölkerung Kriegsführender Staaten bekommt eben auf irgendwelche Weise den Krieg zu spüren. Das war schon immer so und wird immer so bleiben. Ihre Aufgabe ist es, diese Begleiterscheinungen des Krieges eben so mutig zu ertragen wie die Soldaten ihre Pflicht erfüllen müssen. Klammern und Heulereien war noch nie deutsche Art. Zudem ist die Lage unseres Volkes wirklich nicht so ungünstig verändert, daß man die Briefe an Soldaten mit Zimmerbriefen erfüllen müßte. Im Gegenteil.

Mies, 22. April. In der Sitzung des Reichstages wurden die Amtsbezirke Ober- und Mittel-Lositz zu dem Bezirk Lositz zusammengegliedert. Um die Versorgung der Kriegsfamilien auch weiterhin sicherzustellen, wurde die Aufnahme einer weiteren Anleihe von 1200000 Mark genehmigt.

Birkstau, 22. April. Einen großen Scherz erlaubte sich der 22jährige Grubenarbeiter Schwob aus Glina. Er hatte sich etwas von dem neuen Sprengstoff — Chlorazit — von der Grube zu verschaffen gewußt. Er versprach dem 3jährigen Schulknaben Males 10 Pfennige, wenn er eine Patrone anzufade. Abnunglos nahm M. eine Patrone und zündete sie an. Die Patrone explodierte, wobei dem M. 7 Finger von den Händen abgerissen wurden.

Ver mis ch t e s.

Ein Berliner Straßenbahnwagen in die Spree gefürzt.

In der vorletzten Nacht gegen 1 1/2 Uhr entgleiste am Reichstagsgebäude in Berlin, an der Ecke der Sommerstraße, ein Straßenbahnwagen des Stadtrings Nr. 1 und sauste über das Asphaltpflaster, die Vorbahne, sowie über den Bürgersteig nach Zertrümmerung des eisernen Gitters in die Spree. Der Führer des Straßenbahnwagens und der Schaffner, sowie zwei Soldaten, die auf der hinteren Plattform standen, vermochten noch rechtzeitig abzuspringen. Der Wagen selbst mit 14 Insassen fiel ins Wasser. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte drei Männer und zwei Frauen nur als Leichen bergen, während die übrigen sich teils selbst auf das Dach des Wagens retteten, teils von Schiffen gerettet wurden. Die Namen der Verunglückten sind noch nicht ermittelt. Nach Angabe des Straßenbahnführers habe sich der Wagen vor der Kurve in langsamere Fahrt befunden. Es sei ihm unerklärlich, wie der Wagen plötzlich in rasende Fahrt übergehen konnte.

— Zoologie eines Landkärners. Ein schlesischer Offizier schreibt: Ein Landsturmann aus dem Kreis Jauer erwiderte mir auf die Frage, ob die Truppe viel Ungeleier habe: „Ja glet. Egentlich ist doch mit dem Ungeleier ganz hibid. Do loan sich enblich mancher amol Biesch hain, darbe ein Fieder nie bron dena durfte. Does heet, an Lous is mir lieber va a Frib. Wenn an Lous hot tes, do fuchst ik sie sich el ergend an Noot nel und holt Nies. Aber in a Dost vo Frib, der boat a Zeifel im Bebe. Der läst dos Nimrodzja ne und wenna glet nabelubl ist.“

Ev. Gemeinde Sohrau OS.

Sonntag, den 25. April er., nachm. 2 Uhr:
Deutscher Gottesdienst.

Standesamts-Nachrichten von Sohrau.

Sterbefälle.

Am 15. April Anna, Tochter des Fuhrmanns Simon Przelorz, 1/2 Jahr alt; am 20. der Pflegerin, frühere Arbeiterin Wilhelm Schymonski, 42 Jahre alt; am 23. der Pflegerin Hans Mundt, 60 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Die Impfung sowie Wiederimpfung findet **Mittwoch, den 5. Mai er.** im Saale des Gastwirts Broll wie folgt statt:

Kleine Kinder I. Serie 50 Kinder nachm. 1 Uhr
II. Serie 50 Kinder 1 1/2 Uhr
und die übrigen Kinder, sowie alle, welche noch vom vergangenen Jahre impfpflichtig geblieben sind.

Schulkinder a) Mädchen nachmittags 2 Uhr
b) Knaben 2 1/2 Uhr

Die Revision der getimpften Kinder findet **Mittwoch, den 12. Mai er., nachmittags 4 Uhr** in demselben Saale statt.

Zu den Impfterminen müssen bei Vermeldung der Bekräftigung vorgelegt werden:

a) diejenigen Kleinen und Schulkinder, welche in diesem Jahre impfpflichtig geworden sind in der Impfliste eingetragen worden sind;
b) diejenigen Kleinen und Schulkinder, welche im vergangenen Jahre das 1. oder 2. Mal ohne Erfolg getimpft worden sind;

c) diejenigen Kleinen und Schulkinder, welche im vergangenen Jahre impfpflichtig gewesen, aber wegen Krankheit zurückgestellt und aus anderen sonstigen Gründen der Impfung entzogen wurden;

d) diejenigen Kleinen und Schulkinder, welche zugezogen und noch impfpflichtig sind. Sollte bei solchen Kindern schon eine erfolgreiche Impfung vorhergegangen sein, so ist der Nachweis hierüber am Impftermin durch Vorzeigung des ärztlichen Attestes zu führen;

e) diejenigen Kleinen und Schulkinder, welche zwar im vergangenen Jahre getimpft worden sind, aber deren Erfolg oder Nichterfolg am Revisionsstermine wegen ihrer Abwesenheit nicht bemerkt werden konnte.

Schließlich dürfen die Eltern auch diejenigen Kinder, welche in diesem Jahre geboren und mindestens 2 Monate alt sind, zur Impfung bringen. Diejenigen Eltern, Pflegerinnen und Vormünder, welche ihre ad a bis d bezeichneten Kinder privatim oder anderweit impfen lassen, haben dies dem öffentlichen Impfarzt in dem betreff den Impftermin anzugeben und demselben den Nachweis der erfolgten Impfung oder des gescheiterten Versuchsgrundes durch Einreichung eines Attestes zu führen. Wegen Zuwiderhandlungen und gegen vorschriftswidrige Entziehung ist der öffentliche Impfarzt verpflichtet, Strafantrag zu stellen und zwar wegen Terminsverstoßes und wegen Impfungsentziehung. Sohrau OS., den 20. April 1915.
Der Magistrat. Reich.

Fuhrunternehmer

zur Abfuhr und Verladung von etwa 1000 bis 1100 Raummeter Laubbrennholz gesucht. Angebote unter C. F. 21 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Theater in Sohrau OS.

Theater-Etablissement H. Schüftan.

Einmaliges Gastspiel erster Mitglieder des Stadttheaters Reuthen OS.

Dienstag, den 27. April er., abends 8 1/4 Uhr:

Grösster Erfolg!

Grösster Erfolg!

Das Vaterland ruft!

Heitere Bilder aus erster Zeit mit Gesang und Tanz von Ludwig. Musik von Paul Strauß.

Vorverkauf der Eintrittskarten in P. Hunold's Buch- und Papierhandlung.

Bekanntmachung betreffend Vorrats-erhebung für Verbandstoffe vom 7. April 1915.

Auf Grund der Bundesratsverordnung, betreffend Vorratsüberhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 54), wird folgende Bekanntmachung erlassen.

§ 1. Von der Verfügung betroffen sind:

- 1) entleerte Verbandswatte jeder Art,
- 2) gewöhnliche ungeleimte Watte,
- 3) Kompressen-Watte,
- 4) Staben-Watte,
- 5) Gaze,
- 6) Gaudric.

§ 2. Zur Auskunft verpflichtet sind:

- 1) alle, welche die in § 1 aufgeführten Gegenstände aus Anlaß ihres Handelbetriebs oder sonst des Erwerbs wegen im Gewahrsam sind oder unter Jollaufsicht haben, kaufen oder verkaufen;
- 2) gewerbliche Kalandrierer, in deren Betrieben die in § 1 aufgeführten Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden;
- 3) Kommunen, öffentliche rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 3. Zu melden sind

- 1) die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflichteten gehören; dabei ist anzugeben, wer diese Vorräte aufbewahrt (genaue Adresse), mit Angaben der Mengen, die von den einzelnen Personen oder Firmen usw. aufbewahrt werden;
- 2) die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme der unter 1) angegebenen Mengen — außerhalb in seinem Gewahrsam befinden, sowie die Eigentümer (unter Angabe der genauen Adresse) der einzelnen Mengen;
- 3) die Mengen, die sich auf dem Transport zu dem nach § 2 zur Auskunft Verpflichteten oder unter Jollaufsicht (auf dem Wege zu ihm) befinden.

Die Mengen sind einheitslos in Kilogramm anzugeben, und zwar für die in § 1 genannten Stoffe getrennt.

§ 4. Zeitpunkt für die Angaben der Meldung.

Zu melden sind alle in § 3 aufgeführten Vorräte und Mengen, nach dem am 7. April 1915, vormittags 10 Uhr tatsächlich bestehenden Zustande.

§ 5. Ausgenommen von der Verfügung sind Vorräte, die am Tage der Vorratsüberhebung weniger als 1/2 Kilogramm von einer der in § 1 aufgeführten Gegenstände betragen.

§ 6. Die Meldung ist zu richten an „Meldungsabteilung des Kgl. Preuß. Kriegsministeriums Berlin W 9, Leipziger Platz 17.“

§ 7. Die Meldung hat zu erfolgen bis zum 17. April 1915 an die im § 6 angegebene Adresse.

§ 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Vorräte an Verbandstoffen zu vermuten sind, zu untersuchen, und die Mäher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

§ 9. Wer vorsätzlich die in den oben genannten §§ geforderte Auskunft zu der in § 7 angeordneten Frist nicht erteilt, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu Mk. 10000 bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

Breslau, den 7. April 1915.
Der stellvertretende Kommandierende General.
von Bacmeister.

Dem Anonymus, welcher mich ungerechtfertigter Weise an höherer Stelle verleumdete hat, sage hierfür meinen besten Dank.

V. Kurek, Sattlermeister.

Schulkinder

sind der Uebertragung von Haarkrankheiten besonders ausgesetzt. Durch wöchentlich einmaliges Kopfwaschen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pf.) werden schädliche Keime, die den Haarausfall herbeiführen, in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Die Kopfhaut wird gründlich gereinigt, das Haar erhält seldenerartigen Glanz und leppige Fülle. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den Haarboden mit **Parody-Kosmetik**, Flasche M. 1.50. Probeflasche 60 Pf. **Ehrlich** in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Bekanntmachung.

Bezüglich des Ankaufs von Mehl und Brot auf Grund der ausgegebenen Ausweise wird noch besonders darauf hingewiesen, daß Ersparnisse einer Woche an Mehl oder Brot in der nächsten Woche nicht nachgekauft werden dürfen. Eine etwaige Ersparnis kommt somit der Allgemeinheit zu Gute.

Sämtliche hiesige Mehl- und Brotverkaufsstellen haben entsprechende, strenge Anweisung erhalten.

Sohrau OS., den 20. April 1915.

Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des **Ausgangs** in der **Dembina (Stadtwald)** haben wir einen Termin auf **Mittwoch, den 28. April er., vormittags 10 Uhr** im Stadtkassierat — Zimmer Nr. 3 — anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Sohrau OS., den 19. April 1915.

Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Es ist zu unserer Kenntnis gelangt, daß unsere Stadtblatt-Bekanntmachung vom 15. d. Mts. betreffend Einpflanzen der Tauben während der Saat- und Erntzeit nicht beachtet wird.

Wir bemerken, daß wir vom 1. April mit den strengsten Maßnahmen gegen die Taubenbesitzer vorgehen werden, welche ihre Tauben nicht eingepflanzt halten.

Sohrau OS., den 23. April 1915.

Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 27. April 1915, vormittags 10 Uhr

werde ich in **Sohrau OS.**, Versammlung im Schindler'schen Gasthause

1 Nußbaumkleiderständer, 1 gelben halbedeckten Kutschwagen, 1 Spiegel mit Schränkchen, 1 Serviertisch, 1 Nippstischchen, 1 Paneeltisch, 1 grüne Blüschgarnitur, 1 dunklen Herrenschreibtisch, 1 Nußbaumvertikow, 2 große Heiligenbilder, 2 Hirschgeweihe, 1 Regulator, 1 grünen Teppich, 1 grünbuntes Blüschsofa, 1 Nußbaumplanian, 2 schwarze hölzerne Säulen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Sohrau OS., den 23. April 1915.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 28. April 1915,

vormittags 8 Uhr

versteigere ich in **Wallowitz**, Versammlung im Michalski'schen Gasthause

1 Nähmaschine (Opel)

öffentlich meistbietend und gegen sofortige Zahlung. Sohrau OS., den 23. April 1915.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Reichenberger's Zahnateller
~ Sohrau OS., Ring 129 ~
empfeilt sich zur Anfertigung künstl. Gebisse. - Plombieren, Zahnziehen etc.
Prompte und gewissenhafte Ausführung.

Kräftige Arbeiter
finden Beschäftigung bei
A. Stern & Sohn,
Dampfmühle Sohrau.

Fahrradreparaturen
ebenso Reparaturen an Nähmaschinen, Gram-mophons, Schreibmaschinen schnell und billig.
Großes Lager in Fahrrädern und Ersatzteilen, Nähmaschinen, Grammophons etc.
Carbidlampen, sowie kleine Kriegslampen (eigenes Fabrikat) D. R. G. M.
Bruno Elias, Sohrau OS.
Fahrradhandlung.